

«Wir sind nicht knallharte Steueroptimierer»

bz-Samstagsinterview Urs Steiner (FDP) über degressive Steuern und die Steuersituation im Kanton Baselland

Urs Steiner, Präsident der Liga der Baselbieter Steuerzahler, will, dass sich der Kanton Baselland unter den steuergünstigsten Kantonen in der Schweiz einreihet.

DAVID SCHLATTER

Herr Steiner, wofür zahlen Sie gerne Steuern?

Urs Steiner: Klar ist, wirklich gerne zahlt niemand Steuern. Trotzdem muss der Staat seine Grundaufgaben erfüllen, um den «Service Public» sicher zu stellen.

Das heisst konkret?

Urs Steiner: Wenn ich das Gefühl habe, ich bezahle für die Leistung, die ich erhalte, einen fairen Preis, dann akzeptiere ich die Steuern.

Worüber regen Sie sich beim Ausfüllen der Steuerformulare am meisten auf?

Steiner: Über die Komplexität. In meiner politischen Tätigkeit hatte ich immer mit Finanz- und Steuerfragen zu tun. Trotzdem habe ich noch manches Problem beim Ausfüllen der Steuerunterlagen. Da stellt sich die Frage: Wie ergeht es Leuten, die nicht so nahe an Finanzfragen sind? Die Steuer-CD «EasyTax» ist nicht schlecht, grundsätzlich sollte das Ausfüllen der Steuerunterlagen aber so einfach sein, dass es maximal ein bis zwei Stunden in Anspruch nimmt.

Macht unser Kanton genug, um reiche Steuerzahler anzulocken?

Steiner: Mit allen Mitteln Reiche anlocken zu wollen, ist der falsche Weg. Der Kanton Baselland ist eine Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, in der die oberen Schichten die unteren mittragen helfen sollen. Wenn der Ausgleich nicht mehr stimmt, geraten wir in soziale Spannungen. Es kann nicht das Ziel sein, das Steuersystem nur auf «Superreiche» auszurichten. Was dabei herauskommt, hat das Bundesgerichtsurteil zum Kanton Obwalden gezeigt.

Das Bundesgericht hält fest: Degressive Steuern sind missbräuchlich. Wie stellt sich die Liga der Baselbieter Steuerzahler dazu?

Steiner: Das Urteil ist juristisch korrekt. Der Verfassungsgrundsatz der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sorgt dafür, dass die Verhältnismässigkeit gewahrt bleibt. Das

Wenn wir die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht besteuern, bezahlt der Mittelstand

Obwaldner Modell, bei dem die Steuerkurve ab 300'000 Franken Einkommen wieder sinkt, erfüllt dies nicht.

Sie halten also nichts vom SVP-Vorschlag, die Verfassung zu ändern?

Steiner: Man muss das fair und fundiert diskutieren. Mit einer Verfassungsänderung verändern wir ein Grundwerk. Ich betone es noch einmal: Der soziale Frieden muss aufrecht erhalten bleiben. Die Einkommensschere darf sich nicht weiter öffnen. Sonst bezahlen wir den Preis dafür irgendwann später. Wenn die Entwicklung so weitergeht, dann habe ich von meiner Grundeinstellung her Mühe damit.

Sie wollen im Herbst in den Nationalrat gewählt werden. Würden Sie dort den Verfassungsartikel verteidigen?

Steiner: Ich bin für eine Besteuerung nach Leistungsfähigkeit, ja. Wir brauchen eine gerechte Schweiz. Soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Prosperität sind das «A» und «O». Alles andere geht schief. Schauen Sie etwa Russland. Zwei, drei Prozent der Russen sind superreich, das Volk aber hungert. Allerdings dürfen wir nicht vergessen: Es gibt Leute bei uns, die eine Million im Jahr verdienen und hart dafür «krampfen». Diese dürfen wir nicht mit zu hohen Abgaben vertreiben. Vor allem be-



HEINZ DÜRREBERGER

zahlen die Leute mit hohen Einkommen in der Schweiz bereits heute enorm viel an Steuern. Eine degressive Besteuerung für Reiche halte ich aber für falsch – auch wenn ich mit dieser Aussage jetzt vielleicht einige verärgere. Wenn wir die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht mehr besteuern, bezahlt die Rechnung der Mittelstand. Es braucht immer eine vernünftige Balance zwischen den verschiedenen Einkommensklassen.

Wessen Interessen vertreten Sie denn genau?

Steiner: Die Liga der Steuerzahler vertritt die Interessen aller Steuerzahler. Wir setzen uns grundsätzlich dafür ein, dass der Staat bei den Steuern ein vernünftiges Mass hält. Grundleistungen wie Sozialwerke, Infrastruktur, Bildung müssen bereitgestellt werden – aber zu einem vernünftigen Preis. Wir sind keine knallharten Steueroptimierer. Unsere Mitglieder stammen mehrheitlich aus der Mittelschicht, wir sehen uns aber auch als «Wachhund» für die tieferen Einkommensempfänger. Ehrliche Arbeit soll sich auch in Zukunft lohnen.

Linke Politiker halten die geplante Unternehmenssteuerreform im Kanton Baselland ebenfalls für nicht verfassungskonform. Was sagen Sie dazu?

Steiner: Die Unternehmenssteuerreform ist dringend notwendig. Die Vorschläge gehen in die richtige Richtung, dürften aber noch weiter gehen. Wir müssen unsere KMU, aber auch die grossen Firmen dringend entlasten. Nicht in erster Linie, um neue Firmen anzulocken, obwohl das auch unser Ziel ist. Vor allem wollen wir den Bestand an kleinen und mittleren Unternehmen im Baselland erhalten. Um neue Firmen anzulocken, braucht es einmalige Anreize, die nicht auf Dauer ausgelegt sein können.

Wie erklären Sie einem Lohnbezüger, dass er sein Einkommen zu hundert Prozent versteuern soll, ein Unternehmen aber seine Dividenden nur zur Hälfte?

Steiner: Wir stehen in einem hart umkämpften Wettbewerb. Nicht nur mit unseren Nachbarkantonen, sondern auch mit Frankreich oder Deutschland.

Wenn es uns gelingt, ein unternehmerfreundliches Umfeld zu schaffen, entstehen neue Arbeitsplätze. Arbeit für Familienväter, die ihre Familien durchbringen müssen. Arbeit ist, neben der Gesundheit, eines der höchsten Güter, für die wir uns einsetzen müssen. Unser Kanton ist nicht schlecht im Fördern von Unternehmen, dazu gehört die Unternehmenssteuerreform. Der Bürger versteht das, wenn man es ihm erklärt.

Welches sind die Ziele der Liga der Baselbieter Steuerzahler?

Steiner: Vor allem eine massvolle Besteuerung. Der Kanton Baselland steht steuertechnisch bei weitem nicht an der Spitze. Vielleicht im Schweizer Mittelfeld. Unser Ziel ist es, ohne Hauruckübungen ins erste Drittel zu gelangen. Wenn wir dies nachhaltig tun, haben wir auch in der Zukunft etwas davon – ohne die Staatsaufgaben zu vernachlässigen.

Ins erste Drittel bei den Unternehmenssteuern?

Steiner: Nein, insgesamt. Bei allen Steu-

«Unser Ziel ist es, ohne Hauruck-Übung ins erste Drittel zu gelangen»

ern. Es bringt nichts, im Steuerranking an erster Stelle zu stehen, wenn gleichzeitig das nötige Geld, etwa für Bildung oder Infrastrukturen, fehlt. Die Höhe der Steuereinnahmen hängt letztlich immer auch von unseren Ansprüchen an den Kanton ab.

Als Landrat haben Sie an vorderster Front für die Abschaffung der Erbschaftssteuer gekämpft. Sind Erbschaftssteuern nicht gerade besonders gerechte Steuern?

Steiner: Es ging damals nicht um die Frage gerecht oder ungerecht, sondern: ziehen die reichen Leute in den Nachbarkanton, oder bleiben sie bei uns im Baselland. Wir brauchen Rahmenbedingungen, die für gut Verdienende attraktiv sind, damit diese hier bleiben. Das ist enorm wichtig. Mit der Abschaffung der Erbschaftssteuer haben wir das

ZUR PERSON

Urs Steiner ist seit 1999 Präsident der Liga Baselbieter Steuerzahler. Bis 2004 war er Gemeindepräsident von Laufen. Von 1994 bis 2002 sass er für die FDP im Baselbieter Landrat. Als Vizepräsident der kantonalen Steuerkommission kämpfte er an vorderster Front für die Abschaffung der Erbschaftssteuer. Seit 2002 ist Urs Steiner Geschäftsführer der Elektra Baselland (EBL). In seiner Freizeit spielt er leidenschaftlich Fussball. Urs Steiner ist ledig und wohnt in Laufen. (DSC)

hack führen und Kräfte verbrauchen, die wir momentan für anderes effizienter einsetzen können.

Zum Beispiel?

Steiner: Ich denke dabei vor allem an die Grossbaustelle Bildungspolitik oder die Wirtschaftsentwicklung. Bildung ist die Zukunft für unsere Jugend. Das Steuersystem ist im Grossen und Ganzen akzeptiert und funktioniert. Eine andere Frage ist die Höhe der Steuern.

Aber es gibt doch noch andere wichtige Standortfaktoren?

Steiner: Einverstanden. Steuern sind ein Faktor. Deswegen sage ich auch: Wir sind nicht einfach knallharte Steueroptimierer. Bildung, Infrastruktur, öffentlicher Verkehr, Schnellstrassen, politische Stabilität etc. sind genauso wichtig. Aber Steuern sind ein wichtiges Thema.

Wenn Sie eine Steuer abschaffen dürften, welche wäre das?

Steiner: Das müsste ich mir kurz überlegen...

Dazu müsste Ihnen doch eine ganze Menge in den Sinn kommen?

Steiner: Am ehesten wohl die direkte Bundessteuer. Wir brauchen die Bundessteuern, das ist mir auch klar, aber hier ist das Mitbestimmungsrecht am kleinsten. Auf die Gemeindesteuer kann jeder an der Gemeindeversammlung Einfluss nehmen. Auf die kantonalen Steuern hatte ich als ehemaliger Landrat Einfluss und als Präsident der Liga auf die aktuellen Steuern.

Was reizt Sie an der Aufgabe als Präsident der Liga der Baselbieter Steuerzahler?

Steiner: Durch meine politischen Stationen auf Gemeinde- und Kantonebene habe ich enorm viel gelernt. Von diesen Erfahrungen als Finanzpolitiker möchte ich hier etwas einbringen. In einem Zeitungsartikel zu unserem 50-Jahr-Jubiläum hat es SP-Landrat Eric Nussbauer folgendermassen auf den Punkt gebracht: «Man sieht die Liga nicht, aber wenn es darauf ankommt gewinnen sie immer». Eines der grössten Komplimente, das ich bisher über uns gelesen habe. Es stimmt, die Liga arbeitet unspektakulär, aber mit Erfolg im Hintergrund.

zum Teil erreicht. Handlungsspielraum sehe ich aber noch bei den Vermögenssteuern. Bei den Unternehmenssteuern sind wir auf einem guten Weg.

Erbschaftssteuer abgeschafft, Stempelsteuer abgeschafft – wo man hinschaut Steuersenkungen...

Steiner: Einerseits ja. Andererseits haben wir von unseren Mitgliedern sehr viele Anfragen, uns vermehrt gegen schleichende Steuererhöhungen – sprich Gebühren – einzusetzen. Wichtig sind verursachergerechte Gebühren. Der Staat soll nur so hohe Gebühren erheben, die er braucht, um die Aufwendungen zu decken. Und nicht mittels Gebühren indirekt Steuereinnahmen generieren.

Vielleicht steigen die Gebühren. Sinken die Steuereinnahmen nicht trotzdem durch all die möglichen Abzüge?

Steiner: Die Abzüge in der steuerlichen Veranlagung sind im Kanton Baselland durchaus fair und korrekt. Hier können wir uns nicht beklagen.

Wieso schafft man die ganzen Abzüge nicht einfach ab und führt ein Modell «negativer Einkommenssteuern» ein? Einkommensstarke Haushalte entrichten Steuern, einkommensschwache erhalten Geld ausbezahlt...

Steiner: Sicher, das Steuersystem muss einfacher werden. Eine vollständige Umkrempelung des Steuersystems würde jedoch zu einem politischen Hick-